Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 41

Artikel: Zweierlei Logistik
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615878

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweierlei Logistik

VON ERWIN A. SAUTTER

Seit dem irakischen Überfall auf das vorderasiatische Emirat Kuwait am Persischen Golf – das Wüstenreich ist weniger als halb so gross wie die Schweiz und zählt kaum zwei Millionen Einwohner – finden in Saudiarabien und in den angrenzenden Scheichtümern wie Katar, Oman und Vereinigte Arabische Emirate unter dem Begriff «Desert Shield» (Wüstenschild) und unter dem Kommando des amerikanischen Generals Norman Schwarzkopf vorerst noch eher harmlose Sandkastenspiele statt, die indessen als Musterbeispiel der Logistik – des militärischen Versorgungswesens – bewertet werden dürfen.

Nach dem Eintreffen der 82. Luftlandedivision, der 101. Luftsturmdivision, der 24. Mechanisierten Infanteriedivision, der 7. Leichten Infanteriedivision, den Kampfhelikoptern, Marines, Special Forces und rund 200 Militärflugzeugen aus amerikanischen Beständen sowie der britischen, französischen und ägyptischen Einheiten, die sich die letzten schattigen Oasen unter dem Tierkreis des Krebses streitig machen, dürfte kaum eine US-Soldatin noch irgendein Wehrmann der Anti-Irak-Alliierten wegen Versorgungspannen am Notwendigsten gelitten haben.

Für die wehrwilligen Frauen dürften die neusten Lippenstiftmodefarben eingetroffen sein, die sich in der Wüste besonders dezent ausnehmen und die dortige Männerwelt nicht allzu stark verunsichern oder gar provozieren. G.I. Joe wird seine Coca schlürfen, eisgekühlt wie am Strand von Florida, seine Zigarettenmarke zwischen den sandbelegten Lippen testen und im neuesten Hochglanz-Männermagazin das wohlproportionierte Pin-up in der Heftmitte mit wegen dem zu hellen Licht verkniffenen Augen doch eher gelangweilt begutachten.

Auch den Angehörigen der nichtamerikanischen Truppen wird es kaum an einer ordentlichen Verpflegung fehlen, die sie bei guter Laune halten und das Warten auf den Tag I(rak) erträglich machen soll.

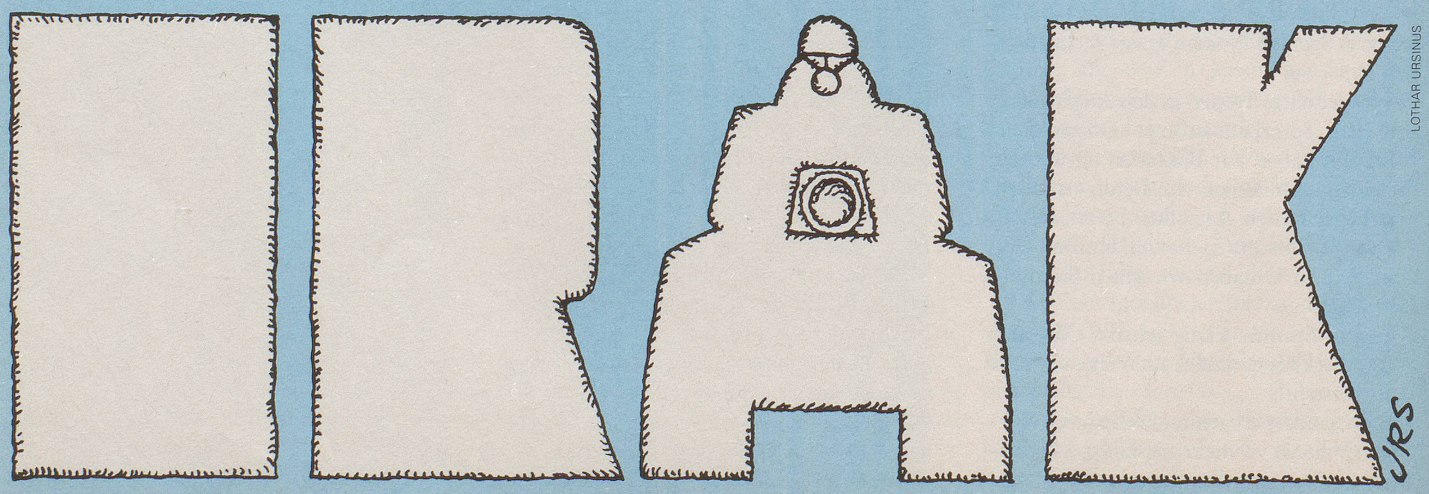
Versandende Hilfe

In der englischen Sonntagszeitung *Observer* (9. September) berichtete unter dem Titel «Stranded in a stinking hell» (In einer stinkenden Hölle gestrandet) John Merritt aus dem Auffanglager Shalaan an der irakisch-jordanischen Grenze, wohin der britische Reporter eigentlich gar nicht hätte gehen dürfen, um einen Augenschein zu nehmen, weil es für die Medien unzweckmässig sei («inappropriate for the media»), den Ort zu besuchen – wie das Innenministerium von König Hussein II. über eine Drittperson mitteilen liess.

Hier interessiert nicht die katastrophale Lage, die in den Lagern herrschte, als Merritt sich vorwiegend mit Flüchtlingen aus Indien, Pakistan und Sri Lanka in bestem Englisch mit ausgesprochenem Oxford-Akzent unterhalten konnte, die sich auch über die beschämende Behandlung durch die jordanischen Gastgeber bitter beklagten, sondern der chaotische Zustand im höchsten Management der internationalen Hilfsorganisation in der Hauptstadt Amman.

Logistik schien dort ein Fremdwort zu sein. Merritt erwähnt nur die grössten Werke wie das United Nations World Food Program, den UN Children's Fund, die UN Relief and Works Agency, die UN Disaster Relief Organisation, das UN Developement Program und die UN High Commission for Refugees, die offensichtlich auf einen Macher von Format warteten, da der verantwortliche Salameh Hammad, seines Zeichens Innenminister und neuernannter Direktor der Kommission für Flüchtlingshilfe, völlig überfordert von der Aufgabe, auch keine Zeit für Presseinterviews finden konnte, die den zum Himmel schreienden Verhältnissen in den Shalaan-Lagern gegolten hätten.

Logistik scheint also im Jahr 1990 noch immer ausschliesslich für militärische Belange logisch zu sein; nichtmilitärisches Nachschubwesen versandet in den politischen Strukturen der Regierungen und blockiert die Tätigkeit der Hilfswerke, die oft unter der Ohnmacht ihrer eigenen obersten Leiter leiden, denen mitunter die Zivilcourage abgeht, auf eigene Faust und Gefahr der Logik zum Druchbruch zu verhelfen.



LOTHAR URSINUS